

Der nördliche Teil streicht im Schoberwald nach E in die Luft aus, der südliche, der mit Tonschiefern die kleinen Seen am Sattel bedingt hat, zieht nach S hinauf bis zur Scharte N des Hechenberges.

Im unteren Ehnbachtal vereinigen sich die beiden Äste der Raibler Serie wieder. Durch den Einschnitt des Baches (Zirler Klamm) haben sich in den senkrecht stehenden dunklen Dolomiten und Rauchwacken hohe Wände gebildet. Am Ausgang der Klamm folgt nach einer Schieferlage als Abschluß der Raibler Serie der Wettersteindolomit, Ehnbachtal und am Hechenberg das Hangende des Wettersteinkalkes bildet. Es liegt hier eine große Mulde vor mit Kern der Raibler Serie am Martinsberg und steilem Südfügel. Sie macht sich auch noch weiter im Osten bemerkbar durch das Vorkommen von Dolomit im Felshang unter den Aschbachhütten und durch flache Lagerung am Achselkopf.

Bericht 1976 über Aufnahmen im Kristallinanteil auf Blatt 117, Zirl

Von AXEL NOWOTNY (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1976 wurde die Aufnahme des Gebietes südlich des Inns, Blatt Zirl (117), begonnen und Vergleichsbegehungen im Gebiet des Patscherkofels und des Glungezers durchgeführt; Blatt Brenner (148).

Im Gebiet des Flauringer Tales konnte ein nahezu durchgehendes Profil der auf dem Kartenblatt aufgeschlossenen Gesteinspartien des Ötztalkristallins angetroffen werden. Im Liegenden dieses Komplexes findet sich ein schmaler Streifen Quarzphyllits. Dieser ist nach TH. OHNESORGE (1924) übereinstimmend mit dem Innsbrucker Quarzphyllit nach S. HOERNES und F. PURTSCHELLER (1970) dem Landecker Quarzphyllit zuzurechnen. Nach eigenen mikroskopischen Untersuchungen zeigt sich, daß es sich durchwegs um progressiv metamorphe Tonschieferabkömmlinge handelt. Es sind vor allem karbonatführende Plagioklas-Chloritphyllite und Karbonatschiefer. Untergeordnet treten auch Grünschiefer und Serizitphyllite auf. Auch die innerhalb dieser Zone im Gebiet von Hinterried, südlich von Pfaffenhofen, aufgefundenen Karbonatgesteine, nämlich Bändermarmore und helle Dolomite, zeigen nur schwache Metamorphose.

Es wird zur Zeit versucht, eine altersmäßige Einstufung mit Hilfe von Conodonten durchzuführen.

Hangend dieser eben besprochenen Zone findet sich ein schmales Band granatführender Phyllite, wobei der liegende Anteil keine Biotitführung zeigt. Diese Zone ist von schichtparallelen Störungen stark durchzogen. Innerhalb dieser Störungen finden sich bis zu drei cm schmale Serpentinlagen, welche derzeit untersucht werden. Weiters konnten die von TH. OHNESORGE (1924) oberhalb Hatting als Amphibolite beschriebenen Gesteine aufgefunden werden, die auf Grund von Dünnschliffuntersuchungen als Eklogite einzustufen sind. Hangend der granatführenden Phyllite sind mächtige Granatglimmerschiefer, wechsellagernd mit plagioklasführenden Hellglimmer-Biotit-Chloritquarziten, Mikroclin-Plagioklas-Hellglimmer-Biotit-Chloritgneise, Albit-Mikroclin-Hellglimmer-Biotitgneise und Mikroclin-Plagioklas-Hellglimmergneise mit teilweiser Granatführung, anzutreffen. Innerhalb dieser Zone finden sich im Gebiet des Tiefen Tales brecciöse Gesteine mit einem Mineralbestand von Plagioklas, Quarz und Chlorit. Chloritamphibolite finden sich häufig als Einschaltungen innerhalb von Granatglimmerschiefern und Gneiskomplexen. Als hangendstes Schichtglied im kartierten Gebiet finden sich Albitblastenschiefer mit teilweiser Granatführung.

Das generelle Streichen der einzelnen Komplexe verläuft durchwegs E—W mit einem Einfallen zwischen 60 und 70 Grad nach Süden. Junge Bedeckung findet sich

südlich des Inns in Form von Terrassen des Mittelgebirges. Diese bestehen meist aus gut sortierten Geröllen mit Feinsandzwischenlagen, die im Gebiet südlich von Inzing größere Mächtigkeit erreichen. Weiters konnten im Gebiet des Flauringer Tales am Zusammenfluß mit dem Marktlbach mächtige Endmoränenwälle beobachtet werden. Durchwegs handelt es sich bei dem Material um Gesteine der lokalen Umgebung.

Siehe auch Bericht zu Blatt 118, Innsbruck von G. HEISSEL.

Blatt 118, Innsbruck

Bericht 1976 über Aufnahmen im Mesozoikum des Karwendelgebirges auf den Blättern 117, Zirl und 118, Innsbruck

VON GUNTHER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1976 erstreckten sich die Geländebegehungen auf das Gebiet der Innsbrucker Nordkette, auf das Gleierschtal, Hinterautal, Karwendeltal, Rontal, Tortal, Johannestal, Laliderertal, Engtal, Vomper Loch und Halltal.

A) Tektonische Großübersicht:

Im Karwendel ist aufgrund der neuen Kartierungsergebnisse eine Dreigliederung des tektonischen Baues durchführbar. Die unterste tektonische Einheit bildet die Lechtaldecke, die oberste die allseits tektonisch umgrenzte Inntaldecke (= Hauptkörper der Inntaldecke). Dazwischen liegt eine ausgeprägte Schuppenzone, die die Unterlage der darauf „frei schwimmenden“ Inntaldecke bildet. Die meisten, wenn nicht alle Schuppen müssen als ehemalige — infolge der Deckenüberschiebung überfahrene und heute zum Teil wieder erosiv freigelegte — Teile des Hauptkörpers der Inntaldecke gedeutet werden. Andererseits ist beim heutigen Stand des Wissens für die eine oder andere Schuppe eine Zuordnung zur Lechtaldecke nicht völlig auszuschließen.

B) Detailbericht einiger der neuen Ergebnisse:

1. Im Nordkarwendel wurde die Südgrenze der Lechtaldecke zum Teil neu festgesetzt. Zu den südlichsten in der Lechtaldecke liegenden Berggipfeln gehören von West nach Ost: Lindlalkopf, Viererspitze, Predigtstuhl, Steinkarl Spitze, Torkopf, Kleiner Falk, Totenfalk und Unterer Roßkopf. Diese neue Südgrenze der Lechtaldecke läßt sich nun lückenlos mit der bereits bekannten Deckengrenze, die durch den Plumsgraben und Sulzgraben weiter gegen Osten zieht, verbinden.

2. Für die oben erwähnte Schuppenzone können nun wesentlich detailliertere Angaben gemacht werden. So konnten neue Schuppen gefunden und die Existenz anderer, von früheren Autoren beschriebene Schuppen zum Teil nicht nachgewiesen werden. Weiters führten gerade am Karwendel-Südrand die völlig neuen Erkenntnisse zur Änderung bisheriger tektonischer Ansichten. Von den neuen Ergebnissen seien hier nur einige genannt:

a) Im Norden zieht eine der Schuppen vorwiegend normal gelagert vom Gebiet der Kirchspitze nordwestlich von Scharnitz bis zur „Bäralpl Störungszone“, von wo sie als inverse Schuppe über die Linie Grabenkar Spitze—Hochalmsattel und über das Johannestal hinweg bis zur Steinbruchrinne an der Westseite des Laliderertales zu verfolgen ist.